

# „There's No Business Like Show Business!“

Die Landesbühnen Sachsen treffen mit dem Musical-Oldie „Annie Get Your Gun“ den Nerv des Publikums.

Von Andreas Schwarze

Ein Zirkusmusical im Theaterzelt – die Landesbühnen Sachsen haben für den ersten Monat der (hoffentlich weiterhin achtsam gelebten) Freiheit von den Corona-Einschränkungen offenbar auf das richtige Pferd gesetzt. Das Publikum strömte in die ungewöhnliche Location am malerischen Rathener Elbufer und bedankte sich mit einem kleinen Applausbeben für die erfreulich heutige und rasante Aufführung des Klassikers „Annie Get Your Gun“, uraufgeführt 1946.

Die Story, die Komponist Irving Berlin und die Librettisten Herbert und Dorothy Fields auf die Broadway-Bühne und zum Welterfolg brachten, beruht auf Biografien realer Personen aus einem vielfach verklärten, in großen Teilen von unrühmlichen oder aus heutiger Sicht zumindest ambivalenten Vorgängen und Entwicklungen geprägten Abschnitt der US-Historie. Befasst man sich mit dem fundierten, unaufdringlich dicht informierenden Programmhefttext Gisela Zürners, ahnt man, was eigentlich für große Geschichten in dem Stoff stecken.

Im Musical, das uns in die Welt von „Buffalo Bills Wildwest-Show“ entführt, stehen das Showbusiness und die für den reinen Unterhaltungszweck stark eingedampfte Romanze zwischen dem arroganten Kunstschützen Frank und dem treffsicheren Naturtalent Annie im Mittelpunkt. Die Musik ist unbestritten ein Meisterwerk und mit ihren Hits aus dem Repertoire des Musicaltheaters nicht wegzudenken. So ein Stück muss man heute nicht mehr spielen, kann man aber, wenn man es angeht wie das Regieteam der Landesbühnen.

Manuel Schöbel (Regie), Till Nau (Choreografie) und Stefan Wiel (Ausstattung) schüttelten das Werk ordentlich durch und servierten es dem Publikum als erfrischenden Sommercocktail, der mit Begeisterung aufgenommen wurde. Thomas Gläser und Thomas Tuchscherer produzierten mit der Elbland Philharmonie Sachsen dazu einen Soundtrack, der die altbekannten Nummern wie neu herüberkommen lässt, vorzüglich arrangiert und



„Annie Get Your Gun“ mit Franziska Abram (Annie) und Benedikt Eder (Frank) im Theaterzelt Rathen

FOTO: PAWEŁ SOSNOWSKI

mit Verve musiziert. Theaterversteher Schöbel nahm sich die Übersetzung Hauke Jensens vor und schürfte im angestaubten Libretto nach komödiantischer Grundsubstanz, scheute sich nicht, eine heitere und offene Position zu tanzenden Indianern einzunehmen, bediente und hinterfragte gleichzeitig Rollenklischees und fand einen akzeptablen zeitgemäßen Schluss.

Illusionist Wiel zauberte einen Bühnenrahmen mit vielen Effekten ins Zelt, der von den Zirkusdekorationen um 1900 inspiriert ist, als übrigens die reale „Buffalo Bill Show“ zweimal an der Elbe gastierte und ganz Dresden auf die Beine brachte. Wiels Kostüme spielen augenzwinkernd und intelligent-ausgelassen gegendert mit indianischen Folklorelementen, den typischen Attributen der „Uncle Sam“-Kultur und des amerikanischen Showbusiness.

## „Annie Get Your Gun“

„Annie Get Your Gun“  
Musik und Liedtexte  
von Irving Berlin  
Deutsche Fassung:  
Hauke Jensen  
Inszenierung:  
Manuel Schöbel  
Nächste Vorstellungen  
8./9./10. Juli, jeweils 19  
Uhr, Theaterzelt Rathen

Beste Ausgangspositionen für die 17 Solisten des Abends, „Annie get your gun“ in unsere Zeit hinüber zu retten. Dies gelang im ersten Teil fast (einige zähflüssige Dialoge sollten sich noch einspielen), und im zweiten Teil vollständig. Mit den Protagonisten Franziska Abram (Annie) und Benedikt Eder (Frank), ihres Zeichens Operninterpreten, hat Schöbel zwei wirkliche Jungstars an sein Haus geholt. Sie gestalten ihre Rollen mit Talent und Gefühl, überzeugen ohne jede Opernallüre stimmlich und stilistisch im Musicalfach und sprechen und setzen ihre Pausen mit schauspielerischem Können. Sowohl ihre Solonummern als auch das Liebesduett sind Höhepunkte der Aufführung. Die beiden tragen das Stück und agieren auf Augenhöhe mit Michael König, Andreas Petzold, Fred Bonitz, Hans Udo Vogler und der immer wieder un-

vergleichlichen, anrührenden und unwirrend komischen Antje Kahn. Weitere neun junge Musicalsolisten haben die reizvolle Aufgabe, als Ensemble einen ganzen Zirkus, viele kleine Rollen und eine Ballettkompagnie darzustellen. Dabei gelingt es ihnen nicht nur mit viel Witz und unermüdlichem Einsatz, dem Publikum mindestens doppelt so viel Personal vorzugaukeln, die „jungen Wilden“ bringen auch faszinierende Stepp-Choreografien perfekt über die Rampe. Till Nau führt sie insgesamt zu einer Leistung, die im Zusammenspiel mit den Anderen stürmische Ovationen des Publikums hervorruft. Allerdings kommt es bei einer solchen Konstellation auch darauf an, sich im Interesse eben dieses Zusammenspiels mitunter etwas zurückzunehmen. Aber zu viel Theater ist in jedem Falle besser als zu wenig.